

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

247 (22.10.1934)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus in Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. V. IX. 3400.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Kellamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 247

Montag, den 22. Oktober 1934

106. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Ministerpräsident Göring hat nach seiner Rückkehr aus Belgrad dem Führer über seine Reise berichtet. In der englischen Presse wird von einem großen persönlichen Erfolg Görings geschrieben.

Die Konferenz der Goldblockländer in Brüssel wurde am Samstag mit der Annahme eines Arbeitsplanes geschlossen.

Der Arbeitsminister im Kabinett Doumergue, der nationalsozialistische Abgeordnete Marquet, hat seinen Austritt aus der Partei vollzogen, wodurch die Kabinettskrise vermeidbar ist.

In Belgrad ist das Kabinett zurückgetreten. Es wird wahrscheinlich von Außenminister Jevtsich neu gebildet.

Im Luftrennen London—Melbourne lagen am Sonntag von 20 Maschinen noch sieben im Wettbewerb an vorderster Stelle.

Reichsleiter Rosenberg sprach am Sonntag vor 20 000 Beamten aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen.

In Cleve weihte am Sonntag der Chef des Stabes, Luhe, ein Kriegsgefallenenchrenmal.

Die Sozialdemokraten haben bei den Stadtratswahlen in Götting etwa ein Viertel ihrer Stimmen eingebüßt und fünf Sitze verloren. Die schwedischen Nationalsozialisten konnten zwei Sitze erobern.

## Staatsbegrüßnis für Generaloberst von Kluck

Berlin, 21. Okt. Der Führer und Reichsstatler hat für den verstorbenen Generaloberst von Kluck, den hochverdienten Führer der ersten deutschen Armee zu Beginn des Weltkrieges, ein Staatsbegrüßnis angeordnet. Die Trauerparade wird aus einem Bataillon, einer Eskadron und einer Batterie bestehen. Sie wird vom Kommandanten von Berlin, Generalmajor Schaumburg, kommandiert. Zeit und Ort der Beerdigung werden noch bekanntgegeben.

Mit der Vertretung des Führers und Reichsstatlers ist der Chef der Heeresleitung General der Artillerie Frhr. von Fritsch beauftragt. Der von Berlin abwesende Reichswehrminister wird durch Generalleutnant Liebmann vertreten werden. An der Trauerfeier nehmen außer Abordnungen des Reichswehrministeriums und der Truppe die Generale und Admirale des Standortes Groß-Berlin teil.

## Neues Abkommen mit Argentinien

über den Handels- und Zahlungsverkehr

Berlin, 20. Okt. In Ergänzung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Zollvereins einerseits und der argentinischen Konföderation andererseits vom 19. September 1857 ist zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Argentinien am 28. September d. J. in Buenos Aires ein Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden. Das Abkommen wird auf die Dauer eines Jahres ab 20. Oktober 1934 vorläufig angewendet.

Das deutsch-argentinische Abkommen beruht auf dem Grundsatz der Berechnung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern und zwar wird Argentinien, abgesehen von einem Betrag, der anderweitig gedeckt wird, in dem gleichen Maße deutsche Waren in Zahlung nehmen, als es argentinische Erzeugnisse nach Deutschland liefert. Es ist dabei damit zu rechnen, daß sich die argentinische Einfuhr nach Deutschland auf der Höhe des Betrages der Einfuhr im Jahre 1933 hält. Die Abwicklung der sich aus dem gegenseitigen Warenverkehr ergebenden Zahlungen erfolgt in der Weise, daß der Gegenwert der argentinischen Einfuhr nach Deutschland von dem deutschen Einfuhrhändler auf ein bei der Reichsbank in Berlin zugunsten der Banco de la Nacion Argentina errichtetes Konto eingezahlt wird, und daß die Ausfuhrhändler deutscher Waren aus diesem Konto ihre Forderungen erhalten.

Das Abkommen wird also die Aufrechterhaltung des deutsch-argentinischen Warenverkehrs, trotz der in beiden Ländern geltenden Devisenbestimmungen sichern und auch eine lebhaft zu begründende Erleichterung für den Handel bringen; denn der deutsche Einfuhrhändler braucht künftig nicht mehr, wie es bisher meist notwendig war, Austausch- oder Verrechnungsgeschäfte mit Argentinien von Fall zu Fall abzuschließen. Die Einfuhr kann vielmehr innerhalb des durch das Abkommen gegebenen Rahmens ungehindert erfolgen und der deutsche Ausfuhrhändler kann auf einen laufenden Eingang der ihm zutreffenden Zahlungen rechnen. Der in dem Abkommen vorgesehene Gemischte Ausschuss mit dem Sitz in Buenos Aires soll die Durchführung der gegenseitigen Vereinbarungen erleichtern.

## Nationalsozialistische Steuerpolitik

Trotz Steuerermäßigungen höheres Steueraufkommen.

DRS. Berlin, 21. Okt. Ueber die nationalsozialistische Steuerpolitik schreibt die NSR. u. a.:

Es ist das unbestreitbare Verdienst des Nationalsozialismus, zum ersten Male nach Beendigung des Krieges mit einer umfassenden Steuerreform und vor allem mit umfassenden Steuererleichterungen vor das deutsche Volk getreten zu sein. Obwohl an den verschiedensten Stellen die Steuerlast bereits merklich gelockert worden ist, sind die Einkünfte, die Reich und Gemeinden aus den Steuern und steuerähnlichen Abgaben ziehen, fast mit jedem Monat größer geworden. Die Einkünfte des Reiches im dritten Vierteljahr 1934 sind bereits 16,8 v. H. höher als um die gleiche Zeit 1933 (gegen 1932 ergibt sich sogar eine Steigerung um rund 24 v. H.). Die bisher bereits durchgeführten Erleichterungen in der Einkommensteuer haben dem Staat einen Ausfall von schätzungsweise 6 bis 7 Millionen RM. je Monat verursacht. Trotzdem aber ist das Aufkommen in den Monaten Juli und August um 41,7 v. H. größer gewesen als in derselben Zeitpanne des Vorjahres. Auch bei der Umsatzsteuer sind schon verschiedene Erleichterungen in den letzten anderthalb Jahren geschaffen worden und trotzdem ist die Ertragskurve ständig aufwärts gerichtet. So haben die ersten fünf Monate des Steuerjahres 1934/35 gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 25 v. H. für den Staatshaushalt ergeben. Das große Verdienst der nationalsozialistischen Steuerpolitik liegt darin, daß trotz der an mehreren Punkten angelegten sozialen Steuerermäßigungen die Steuereinnahmen des Staates ständig steigen. Dadurch ist es möglich, gleichzeitig die Auswirkungen der ungelunden Finanz- und Schuldenpolitik des Reiches und der Länder, wie sie über ein Jahrzehnt betrieben wurde, zu befeitigen.

Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß nicht nur die direkten Besitz- und Verkehrssteuern unter nationalsozialistischer Staatsführung steigende Tendenz aufweisen, sondern auch die Verbrauchssteuern haben höhere Erträge gebracht. Tabaksteuer, Zuckerversteuer, Biersteuer usw. sind im Jahre 1934/35 mit erheblich größeren Einnahmen im steuerlichen Einkommen des Reiches vertreten als vor einem Jahr. Sogar die Zolleinnahmen liegen noch etwas über den vorjährigen Ergebnissen. Insgesamt sind an Zöllen und Verbrauchssteuern im Zeitraum April bis Juni 1934 18,8 v. H. mehr aufkommen als zur gleichen Zeit im Vorjahr, in den Monaten Juli und August 13,4 v. H. mehr als in den gleichen Monaten des Jahres 1933. Dadurch, daß es im nationalsozialistischen Staat gelungen ist, nahezu zwei Drittel des Arbeitslosenheeres aufzulösen und die Beschäftigtenzahl um rund 4 Millionen Köpfe zu vernehmen, hat sich auch eine schwere Last, die auf dem Staatshaushalt bisher ruhte, neuerdings wesentlich verringert. Die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung beziffern sich in der Zeit April bis August 1933 noch auf 900 Millionen RM. und sind in der gleichen Zeit 1934 auf 480 Millionen RM. zurückgegangen. Sie sind also auf die Hälfte gesunken.

## Auch die Innenministerien vereinigt

Berlin, 21. Okt. Der preussische Ministerpräsident Göring hat einem Vorschlage des Reichsministers Frick zugestimmt, durch den die Geschäfte der bisher getrennt geführten Ministerien des Innern von Reich und Preußen nunmehr in einem einheitlichen Ressort zusammengefaßt werden. Durch diese Maßnahme wird der Bestand des preussischen Ministeriums des Innern als solches nicht berührt. Infolge der neben die Personalunion jetzt eintretenden Realunion wird aber eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung der Geschäftsführung erzielt werden.

## Senkung der Kalipreise

Berlin, 20. Okt. Zur Sicherung der deutschen Rohstoffpreise und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 ermäßigte Preise und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Kalisalze festgesetzt worden. Entsprechend dem Wunsche des Reichswehrministeriums auf Verringerung der Düngemittelzahl werden in Zukunft nur noch fünf Kalisalzsorten zur unmittelbaren Verwendung als Kalidüngemittel an die deutsche Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Kalisalzsorten wird die Einheit Kali zwischen 11 und 38 v. H. des dafür zuletzt vom Reichsstatler festgesetzten Preises gezahlt. Gleichzeitig werden Fracht- und Frachtpreise eingeführt, so daß nunmehr alle Steuern anstelle der bisherigen ungleichen Bezugsbedingungen ohne Rücksicht auf die Entfernung vom Lieferort den gleichen Preis für jedes Kalidüngemittel zu entrichten haben.

## Reichsjägermeister Göring enthüllt das W-Festmal in der Schorfheide

DRS. Berlin, 21. Okt. Reichsjägermeister Göring enthüllte am Sonntag, in der Schorfheide im Beisein einer großen Anzahl von Jägern und Jagdfreunden, Vertretern von Behörden und von zoologischen Instituten ein von Prof. Max Esler gestaltetes, fast drei Meter hohes W-Festmal. Ein Försterttrupp blies auf Waldhörnern die „Begrüßung“ und Dr. Luhe Hed bewillkommnete den Reichsjägermeister mit einem kräftigen „Weidmannsheil“. Er stellte fest, daß das Freigehege zurzeit mit 23 Winterten besetzt sei.

## Göring aus Belgrad zurück

Berlin, 21. Okt. Auf dem Tempelhofer Flughafen traf Samstag nachmittag vor 16 Uhr Ministerpräsident Göring mit dem Flugzeug „Manfred von Richthofen“ wieder in Berlin ein. General Göring war Samstag mittag um 11.30 Uhr aus Belgrad kommend auf dem Matyasfölder Flugplatz bei Budapest eingetroffen. Zum Empfang des Ministerpräsidenten hatten sich auf dem mit ungarischen und deutschen Fahnen geschmückten Flugplatz Staatssekretär Barczy in Vertretung des Ministerpräsidenten, Vertreter des Auswärtigen Amtes und des ungarischen Luftfahrtministeriums, der Budapest deutsche Gesandte Luftschiffamt eingeschifft. Nach ungefähr einstündigem Aufenthalt setzte Ministerpräsident Göring den Flug nach Berlin fort. Unmittelbar nach seiner Landung auf dem Tempelhofer Flughafen begab sich General Göring zum Führer und Reichsstatler, um ihm über seinen Aufenthalt in Belgrad Bericht zu erstatten.

Die Londoner Presse beschäftigt sich in längeren Artikeln mit den in Belgrad geführten Verhandlungen der Balkanländer und schenkt insbesondere dem Besuch des preussischen Ministerpräsidenten General Göring höchste Beachtung.

So meldet der Sonderkorrespondent des Daily Express aus Belgrad, daß Deutschlands Ausichten als rosig erschienen, und daß die Anwesenheit des Generals Göring zu einem Wiedererstanen der südslawischen Sympathien für Deutschland geführt habe. Als besonders bedeutsam muß es erscheinen, wenn das Blatt schließlich sagt, Belgrad, in dem am Donnerstag das Totengeläute der Kirchenglocken ertönte, habe am Freitag wieder gehüllt von den Hochrufen, die der glänzenden Gestalt Generals Göring beim Erscheinen auf der Straße zuteil geworden seien. Etwas kleinlaut fügt das Blatt hinzu, für Marschall Petain habe es keine Hochrufe gegeben.

## Ministerpräsident Göring über seine Eindrücke in Serbien

DRS. Belgrad, 21. Okt. Die „Politika“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem preussischen Ministerpräsidenten General Göring, die dieser einem Mitarbeiter des Blattes vor seiner Abreise gewährte. Der Ministerpräsident bejahte sich besonders mit den außerordentlichen Eindrücken, die er in der südslawischen Hauptstadt empfunden hatte: „Niemand in meinem Leben habe ich ähnliches gesehen“, erklärte Göring; „die Art und Weise, wie die Massen des südslawischen Volkes von ihrem König Abschied nahmen, bewegte mich auf das Tiefste. Besonders der Blick aus dem Sonderzug, der den Leichnam des Königs nach Topola brachte — der Blick auf die Reihen des trauernden Volkes — wird mir mein ganzes Leben lang im Gedächtnis haften bleiben. Die aufrichtige Anteilnahme des Volkes ist auch die beste Gewähr für die Herrschaft des neuen jungen Königs; denn ich verstehe etwas von der Bewunderung der Massen, und ich weiß, was deren Begeisterung bedeutet, und vor allem eine Anteilnahme, wie sie in den letzten Tagen so gewaltig und ergreifend zum Ausdruck kam. Ich hatte viel erwartet, aber daß das Volk so innig am Schicksal seines Herrschers Anteil nehmen werde, übertraf alle meine Erwartungen.“

„Und was denken Sie von der südslawischen Polizei und von der Organisation während der Tage der Trauerfeierlichkeiten?“ fragte nunmehr der Berichterstatter der „Politika“.

„Das Beste, was man denken kann“, erwiderte Göring; „jeder Einzelne hatte seine Pflicht bis in alle Feinheiten erfüllt. Die Organisation und Verteilung der Posten bis Topola machte auf mich besonderen Eindruck. Ich sah noch niemals einen so vollendeten und disziplinierten Polizeiapparat. Ich bin Fachmann und kann Ihnen als solcher sagen, daß Ihre Polizei ganz ausgezeichnet ist.“

Ueber den Charakter des südslawischen Volkes befragt, sagte der Ministerpräsident: „Ein ungewöhnlich ehrliches und achtbares Volk. Ich hatte bis jetzt keine Gelegenheit, es kennen zu lernen, aber nunmehr bin ich von ihm begeistert. Daher habe ich mich entschlossen, schon in kurzer Zeit, vielleicht schon im Frühling, wieder Südslawien zu besuchen. Dalmatien, über das ich schon soviel gehört habe, interessiert mich sehr. Seien Sie versichert, daß wir die Freundschaft Südslawiens wünschen. Es ist nicht wahr, daß sich unsere Interessen kreuzen und daß das Reich irgendwelche unklaren Absichten am Balkan verfolgt. Das neue Deutschland kennt nur seine Interessen, und der Fall aus dem Jahre 1914, wo das deutsche Volk für andere die Kastanien aus dem Feuer holte, wird sich nie wieder ereignen.“

Auf die Frage des Berichterstatters, welche Eindrücke Göring vom südslawischen Heer habe, erwiderte der Ministerpräsident: „Ausgezeichnet! Würdige Haltung und Disziplin und praktische Uniformen. Besonders die Gardeinfanterie und die Jäger der Militärakademie fielen mir auf; sie verdienen, wirklich gelobt zu werden.“

Göring schloß seine Ausführungen: „Ich verlasse Südslawien mit den besten Eindrücken und mit dem Wunsche, daß sich unsere Völker noch besser kennen lernen und noch enger zusammenarbeiten mögen.“

## Die Königin und der Kronprinz von Dänemark zum Bräutigam in Berlin empfangen

DRS. Berlin, 21. Okt. Am Samstag abend trafen Ihre Majestät die Königin von Dänemark und Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Dänemark zu einem Besuch auf Schloß Cecilienhof in Berlin ein. Im Auftrage des Führers und



Reichsanzlers überreichte Legationssekretär von Kostitz von der Protokollabteilung des Auswärtigen Amtes der Königin einen Blumenstrauß bei ihrer Ankunft auf dem Stettiner Bahnhof, wo sie von ihrer Schwester, Kronprinzessin Cecilie und dem königlich-dänischen Gesandten, Kammerherrn Zahle und Frau Zahle begrüßt wurde.

### Warnung an die Geschäftsleute

Berlin, 21. Okt. In Berlin und anderen Großstädten ist hier und da zu beobachten, daß Geschäftsleute in Vertennung der tatsächlichen Situation auf eine angeblich kommende Warenverknappung hinweisen, um ihre Kundschaft zu Vorkaufsläusen zu veranlassen, die über den gewohnten Bedarf hinausgehen. Ein derartiges Verhalten ist durch nichts begründet, und erklärt sich offensichtlich aus der Ueberinteressiertheit von Verkäufern, die hierbei ihren Nutzen suchen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bittet alle Volksgenossen, diesem Verhalten einzelner Geschäftsleute entgegenzutreten, da die Tatsachen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung rechtfertigen, und fordert insbesondere alle Parteigenossen auf, die Firmeninhaber, die selbst oder deren Verkäufer fahrlässig oder gewissenlos dieser Aufklärung zuwiderhandeln, zurückzuweisen und nötigenfalls zur Anzeige zu bringen.

### Schlagwetterexplosion in Herne

Sieben Tote, vier Verletzte

Essen, 21. Okt. Auf der Zeche Konstantin 4-5 ereignete sich am Sonntag mittag bei der Bohnahme von Reparaturarbeiten eine tödliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier wurden verletzt. Weitere Menschenleben stehen nicht in Gefahr.

Die Zeche Konstantin 4-5 ereignete sich am Sonntag mittag bei der Bohnahme von Reparaturarbeiten eine tödliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier wurden verletzt. Weitere Menschenleben stehen nicht in Gefahr.

Auf der vierten Sohle des Schachtes V waren am Sonntag vormittag im nördlichen Querschlag ein Schlossermeister und 7 Grubenarbeiter mit Instandsetzungsarbeiten an einer Kohrleitung beschäftigt, während gleichzeitig in dem Querschlag, etwa 150 Meter entfernt, vier Grubenarbeiter in einer Richtstraße gleiche Arbeiten ausführten. Auf bisher noch nicht aufgearbeitete Weise entstand um 11 1/2 Uhr in der nördlichen Abteilung eine Schlagwetterexplosion, durch die die sieben Grubenarbeiter getötet wurden. Die weiter entfernt arbeitenden vier Grubenarbeiter kamen mit dem Leben davon, erlitten aber durch Stichflammen schwere Verbrennungen.

Auf die Nachricht von dem Unglück sammelte sich vor dem Zechenort alsbald eine große Menschenmenge an, die in Erwartung der Bekanntgabe der Namen der Opfer harpte. Die Beamten der Zechenverwaltung waren schnell zur Stelle und leiteten die Bergungsarbeiten persönlich. Die Arbeiten waren bereits um 15 Uhr beendet. Die Leichen der sieben tödlich verunglückten Knappen wurden nach dem evangelischen Krankenhaus in Herne geschafft und dort aufgebahrt. Die Verunglückten befanden sich bereits um 13 Uhr im „Bergmannsheim“ in Bochum; ihr Befinden soll den Umständen nach entsprechend gut sein.

Kurz nach der Explosion war die Straße frei von Gasen, so daß der Betrieb am Montag morgen in vollem Umfang wieder aufgenommen werden kann. Die Ursache der Explosion kann erst am Montag durch die amtlichen Untersuchungen des Oberbergamtes ermittelt werden, doch steht bereits fest, daß eine Kohlenstaubexplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

### Keine direkte jüdische Aktion

London, 20. Okt. Der Berichterstatter der Morningpost in Belgrad meldet, ein Mitglied der Regierung habe ihm erklärt: „Südslawien wird wegen der Ermordung des Königs Alexander keine direkte Aktion gegen über irgend einer fremden Macht unternehmen. Alles, was Südslawien etwa beschließen sollte, wird in eingehender Beratung mit seinen Verbündeten und Nachbarn und mit vollem Wissen der anderen europäischen Mächte geschehen.“

Der Berichterstatter bemerkt, durch diese Erklärung würden die Kriegswolken und die Gefahren einer direkten Aktion gemildert. Es könne somit zuversichtlich gehofft werden, daß die Tragödie von Marzelle keine Folgen von der Art der Tragödie von Serajewo haben werde.

### Kleine Entente und Balkanbund zur Mordtat in Marzelle

Belgrad, 20. Okt. Der Rat der Kleinen Entente und der Balkanbund haben zwei gleichlautende Verlautbarungen veröffentlicht. In der zweiten Verlautbarung sind lediglich die Worte „Kleine Entente“ durch „Balkan-Bund“ ersetzt worden.

In der Verlautbarung heißt es: Angesichts der tragischen Ereignisse, die kürzlich Südslawien und Frankreich betroffen haben, hat der geschäftsführende Präsident der Kleinen Entente den Ständigen Rat für den 19. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung nach Belgrad einberufen. Gleichzeitig mit der Prüfung der allgemeinen politischen Lage befaßte sich der Rat mit den Einzelheiten der Mordtat von Marzelle. Er ist zu dem Ergebnis gelangt, daß es sich dabei um ein Verbrechen handelt, das in das Gebiet der Außenpolitik gehört, da es unter dem Einfluß von Kräften begangen worden ist, die jenseits der Grenze tätig sind. In der Tat hat sich in der letzten Zeit eine große Anzahl von terroristischen Akten ereignet, deren Ziel darin besteht gewisse Länder in ihrer internationalen Stellung zu treffen, oder Staaten, die kürzlich zu einer nationalen Einheit gelangt sind, ihrer erprobtesten Diener zu berauben. Diese internationale Anarchie hat ihren Höhepunkt in dem Tode des großen Königs erlangt, der von allen geliebt und geehrt wurde. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hält es in der gegenwärtigen Lage für notwendig, daß alle Staaten ohne Ausnahme in einem Geiste des Friedens und mit Ruhe und Objektivität zusammenarbeiten, damit die gegenwärtige Verantwortlichkeit festgelegt werden könne. Ebenso halte er es für erforderlich, daß Maßnahmen ergriffen werden, die geeignet sind, in Zukunft eine Wiederholung derartiger Taten zu verhindern. Der Ständige Rat der Kleinen Entente ist der Ansicht, daß sich ernstere Konflikte ereignen werden, falls tatsächlich internationale Maßnahmen nicht getroffen würden oder falls man Maßnahmen nicht mit aller Volllständigkeit und allem guten Willen anwenden würde. Die Regierungen der Staaten der Kleinen Entente erklären feierlich ihre völlige Solidarität mit Südslawien; sie verpflichten sich mit wachsender Genauigkeit alle vertraglichen Bindungen einzuhalten und mit unermüdetlicher Energie die Politik fortzuführen, die sie bisher verfolgt habe. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat sich im königlichen Palast in Belgrad dem König Carol und dem Fürsten Paul vorgestellt, um ihm die Ergebnisse seiner Arbeiten zu unterbreiten. König Carol und Prinz Paul haben die Entschlüsse des Rates gern gebilligt. Beim Empfang der Außenminister des Balkanbundes im königlichen Schloß in Belgrad begrüßte der griechische Außenminister Maximos König Carol von Rumänien und das Mitglied des Regimentsrats Prinz Paul mit einer längeren Ansprache. Die nächste ordentliche Zusammenkunft des Rates des Balkanbundes wird am 30. Oktober 1934 stattfinden.

### Englische Stimmen zur Erklärung der Kleinen Entente

London, 20. Okt. Der „Times“-Berichterstatter in Belgrad sagt u. a. zu der Erklärung der Kleinen Entente, sie sei traurig, aber nicht sensationell. Ihre ernste Note sei der Hinweis auf die Folgen einer Fortdauer der gegenwärtigen Nordepidemie. Die südslawische Regierung habe bisher kein Material an den Völkerbund gesandt und werde die Beendigung der französischen Untersuchung abwarten, bevor sie über ihre weiteren Schritte Beschlüsse fasse. Es werde immer deutlicher, daß die Mordtat von Marzelle eine störende Wirkung auf die außenpolitischen Beziehungen in Europa ausgeübt habe, die teilweise gespannt waren. General Göring sei am Freitag einer der tüchtigsten Männer in Belgrad gewesen. Während das Volk auf den Straßen ihn mit Beifallsrufen begrüßt habe — er sei ungewiß, während der letzten Tage der Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gewesen — habe er dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes Besuche abgestattet und sei später von der Königin empfangen worden.

Der Berichterstatter des „Daily Herald“ in Belgrad meldet seinem Blatt: General Göring hatte während seines Besuches in Belgrad einen großen persönlichen Erfolg. Ueberall wurde er vom Volk mit begeisterten Zurufen begrüßt. In diplomatischen Kreisen wird ganz offen davon gesprochen, daß Italien, wenn es seine Bestrebungen nach einer Vormachtstellung auf dem Balkan und seine Einmischung in Zentraleuropa fortsetze, vielleicht Südslawien in die ausgedehnten Arme Deutschlands treiben werde.

### Pariser Stimmen

Paris, 20. Okt. Die Verlautbarung der Kleinen Entente wird in der Pariser Presse mit Genugtuung aufgenommen und als ein Beweis für die Weisheit und die Friedensliebe der Balkanländer hingestellt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ will in der Verlautbarung eine strenge Zensur gegenüber der ungarischen Regierung feststellen können und glaubt schon jetzt gewisse Auswirkungen dieser Einstellung der Kleinen Entente zu erblicken. Bertinot glaubt, die französische Regierung vor Unvorsichtigkeiten gegenüber Südslawien warnen zu müssen und weist in diesem Zusammenhang auf die Sympathien hin, deren sich Deutschland in weiten Kreisen des Landes erfreue. General Göring, so schreibt er, habe in der Stupidschina die autoritäre Regierungsform Südslawiens gerühmt, und zahlreiche Abgeordnete hätten sich für eine politische Zusammenarbeit mit Deutschland ausgesprochen. Dieses beweise, daß französische Unvorsichtigkeiten gegenüber Belgrad schwere Folgen haben könnten und daß es nicht angebracht sei, Südslawien etwa von oben herab behandeln zu wollen. Der Matin hat den Eindruck gewonnen, als ob die Annäherungsbestrebungen zwischen Südslawien und Italien in der nächsten Zeit einen gewissen Stillstand erfahren würden.

### Die südslawische Regierung zurückgetreten

Berlin, 21. Okt. Nach aus Belgrad vorliegenden Meldungen ist die Regierung Uzunowitsch, die bekanntlich erst kürzlich der Regentenschaft ihren Vemter zur Verfügung gestellt hatte, von dieser aber getreten worden war, im Amte zu bleiben, erneut zurückgetreten. Ueber die Regierungsneubildung liegen bisher nur unkontrollierbare Gerüchte vor. Annehmend wird mit der Möglichkeit der Bildung einer neuen Regierung unter Führung des Generals Zintowitsch oder des bisherigen Außenministers Jestsitsch gerechnet.

Der Rücktritt steht mit der durch den Marzeller Anschlag geschaffenen Lage in Zusammenhang. Die Regierung war zwar vom neuen Regentenschatz schon einen Tag nach dem Königsmord in ihrem Amte bestätigt worden, allein, diese Bestätigung hatte augenscheinlich den Zweck, ihren Rücktritt bis zum Tage des Begräbnisses zu vermeiden und sie vor einer Geße zu bewahren, die wie ein Mißtrauensvotum ausgefallen hätte. Wie verlautet, hält man es jetzt trotzdem an maßgebender Stelle für zweckdienlich, die durch ein Kabinett der nationalen Einheit zu ersetzen. Der ehemalige slowenische Führer Dr. Koroschek soll diesem Kabinett angehören.

Das Rücktrittsgesuch wurde vom Regentenschatz raten angenommen. Der Rücktritt der Regierung erfolgte, wie es in der Mitteilung heißt, aufgrund verfassungsmäßiger Bestimmungen. Der Regentenschatz betraute den Ministerpräsidenten und seine bisherigen Mitarbeiter mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Neubildung der Regierung. Gerichtsweise wird der Name des bisherigen Außenministers Jestsitsch genannt, zu dem der König großes Vertrauen gehabt habe, und von dem man behauptet, daß er schon seit längerer Zeit von Alexander I. als Leiter der Regierung aussersehen sei. Denn Alexander habe schon seit Monaten eine neue Regierung vorbereitet, die er nach seiner Rückkehr aus Frankreich bilden wolle.

### Uzunowitsch wieder mit der Kabinettsbildung betraut

Belgrad, 21. Okt. Der königliche Regentenschatz hat den bisherigen Ministerpräsidenten Uzunowitsch wieder mit der Kabinettsbildung betraut.

### Die Streikende

1100 Frauen und 360 Männer seit 47 Tagen streikend an ihrer Arbeitsstelle

Warschau, 21. Okt. Nach Berichten aus Czestochowa haben die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der dortigen Textilfabrik Pelzer seit 47 Tagen die Fabrikräume nicht verlassen. Sie wollen diese Form des Streiks bis zur Erfüllung ihrer Forderungen fortsetzen. Es handelt sich um 1100 Frauen und 360 Männer. Infolge der Zusammenbringung dieser Menschenmenge kommen täglich neue Erkrankungen vor. Die meisten sind halb ohnmächtige Frauen gegen eine Ueberführung aus der Fabrik ins Krankenhaus.

### Hauptmann an New-Jersey ausgeliefert

New-York, 20. Okt. Nachdem die Verhaftung Bruno Hauptmanns hinsichtlich seiner Auslieferung an den Staat New-Jersey verworfen worden war, wurde Hauptmann in einem Kraftwagen von zahlreichen Polizisten auf Motorrädern begleitet, über die Grenze nach New-Jersey gebracht. Er wird dort unter der Beaufsichtigung des Lindbergh-Baby gerauscht und ermordet zu haben, vor Gericht gestellt.

## Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(13. Fortsetzung.)

Frau Maria hatte das Vermögen der Stieftochter auf der Bank deponiert, und der alte Baron stellte befriedigt fest, daß es immerhin ein guter Zinsfuß war. So, wie er die Steffie kannte, würde sie nicht als Geizhals auf ihren Pflandbriefen sitzen und gerne geben, was sie für recht hielt. Nebenher konnte, so Gott wollte, allmählich wieder zu früherer Wohlhabenheit aufblühen.

Aber selbst wenn Stephanie nichts mitgebracht hätte, wäre sie ihm willkommen gewesen. Und nun — er schämte sich beinahe, daß seine Gedanken sich so oft damit beschäftigten, würden auch bald wieder Kinderlachen und trappelnde Füße durch die Räume hallen. Es war so überlange still um ihn gewesen.

Und dann kamen sie endlich, die beiden Menschen, an denen sein ganzes Herz hing. Stephanie flog ihm vom Tribrecht des Abteils herab in die Arme. „So lange haben wir dich allein gelassen, Vater! Schau doch, Jörg, der Papa ist schlanker geworden.“

„Vor Echnsicht nach euch!“ gestand der alte Merlin und küßte nun auch den Sohn, der sehnig und sonnenverbrannt auf dem schwarzen Schotter stand.

„Geh voran,“ gebot Hans-Jörg. „Ich will gleich selber nach dem Gepäck sehen. Meine Frau hat den halben Kido auf gekauft.“

Stephanie hängte sich lachend an den Arm des alten Herrn und zog ihn mit sich fort. „Er hat immerfort gebummelt, Papa. Bei jedem Stück, das ich haben wollte, hat er den Kopf geschüttelt. — Aber er hat bezahlt!“

„Das ist die Hauptsache, Kinder!“ Wie ein Berschwörerpär, eng zusammengedrückt und Scherz tuschelnd, gingen sie zum Wagen.

Hans-Jörg kam fünf Minuten später nach. „Nehtl etwas?“ rief sie ihm entgegen.

„Es ist alles da,“ sagte er ein wenig mürrisch und nahm auf dem Kleiderschrank Platz.

Der Abend war kühl, und Stephanie fror in ihrem leichten Seidenmantel. Hans-Jörg merkte, wie sie zuckelnd schaukelte. Er nahm seinen Ueberzieher ab und legte ihn ihr über die Schultern. „Ich möchte nur wissen, wozu du drei Pelze in deinen Koffern hast. Ist es nun warm?“

Sie nickte strahlend. „Und du?“

Er seufzte und sah nach den Diesen, über denen die ersten schüchternen Nebelwolken sich breit machten. „Ich habe mich ohnehin reichlich verwehnt die letzte Zeit. Dehne wird schauen!“ Er lachte. „So verzärtelt man, wenn man eine Frau hat, Vater. Wenn du vier Wochen mit ihr zusammen bist, verpöppelt sie dich genau so.“

„Ich will es mir gefallen lassen,“ lächelte Merlin und streichelte die Hände der Schwiegertochter.

Die Vihaweth hatte ihr wüßliches getan, Jahnhausen zu einem kleinen Paradies zu machen. Aber sie bereute, nicht noch mehr geschafft zu haben. Die junge Frau strahlte wie ein christliches Kind. Für jeden einzelnen, der ihr die Hand entgegenstreckte, hatte sie ein liebes Wort, ein freundliches Lächeln, ein Nicken des Dankes. Am Arm Hans-Jörgs ging sie durch die Räume und sah, was sich verändert hatte. Frau von Brenzano hatte in manchem ärundlich Wandel geschaffen und insbesondere die Privaträume Steffies so ausgestaltet, daß sie dem Wiener Heim ähnlich waren. Das Kind sollte sich nicht fremd fühlen.

Hans-Jörg sprach kein Wort. Aber als er in das Schlafzimmer seiner Frau trat, traf es ihn wie ein schmerzlicher Schlag: Es befand sich nur ein Bett darin. So viel Lebensweisheit besitzt du, schöne Schwiegermutter? dachte er, verberg deinen Ärger und forschte in dem Gesicht seiner Frau. Stephanie war ganz Jubel.

„Entzückend, nicht?“

„Ja! — Und genügend Platz für dich! — Uebrigens, in zwei Tagen reise ich.“

„Schon?“ — Sie war sich gar nicht bewußt, wie frühlich das geklungen hatte. „Gehe es wintert, befinden wir dich!“

Er sah gelangweilt aus und konnte seinen inneren Groll nicht ganz überwinden. Beim Abenddunst war er auffallend einflussig, so daß der alte Merlin öfter einen oittenden Blick zu ihm herüberdrehen mußte, damit sein Sohn überhaupt den Wind aufstie. Stephanie aber war so voll Wiedersehensfreude, daß es ihr nicht weiter auffiel. Sie war selig, endlich wieder dabein zu sein.

Am übernächsten Tage reiste Hans-Jörg ab. Stephanie stand mit verdächtig klammernden Augen neben ihm vor dem Abteil und bat: „Grüße Dehne von mir. Vielleicht läßt er uns einmal nach Konstantin ein.“

„Beschalt?“

Der alte Merlin erschrak. „Ich dachte nur,“ hörte er die Schwiegertochter sagen, „dein Freund hat doch solch schönes Heim in Konstantin.“

„Allerdings.“ Der Schaffner gebot einzusteigen. Jörg sah den schwebenden Blick seines jungen Weibes und nahm ihr bloßes Gesicht zwischen seine Hände. „Bleib gesund, Kleines!“ Am Abteil ließ er das Fenster herab und reichte ihr noch einmal die Hand. Sie drückte sie erst an die Wangen, dann an die Lippen. „Wann werde ich Nachricht von dir haben?“ Neben dem Wagen hergehend, hielt sie noch immer seine Rechte fest.

„Erwarte nicht zuviel von mir, Stephanie. Ich habe so viel nachzuholen.“

Sie nickte und ließ seine Hand los. Vergaß ihr Taschentuch zu ziehen und sah mit erlöschenden Augen den Wagen nach, die sich ohne Hast dahinschlängelten. Sie waren schon eine Weile dem Blick entschwinden, als sie fühlte, wie ein Arm sich unter den ihren schob und die Stimme des Schwiegervaters sich vernehmen ließ. „Nun gehört du mir allein, Stephanie. Bist du zufrieden mit ihm?“

„Gewiß!“ Aber sie konnte kaum das Weinen verbeissen, das ihr in der Kehle lag.

„Hoppla, Kind!“ mahnte der alte Baron und hielt sie fest. Stephanie wäre sonst über die Treppe gestürzt, die vom Stationsgebäude nach der Chauffee führte, wo der Wagen wartete. Behutiam legte er die Sammeldecke über ihre Arme und zog sie dann auch noch über die Hände, die so wertwürdig reglos im Schoße lagen. „Du wirst sehen, Steffie, wie schön das wird, wir zwei allein. Ich will dir sicher keinen Ärger machen.“ (Fortf. folgt.)